Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 20

Artikel: Beabsichtigte Offensivoperationen der Verbündeten iin der Krim

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92011

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militarzeitschrift XXI. Jahrgang.

Bafel, 9. April.

I. Jahrgang. 1855. Nro. 20.

Die schweizerische Militarzeitung erscheint zweimal in ber Boche, jeweilen Montage und Donnerstage Abende. Der Breis bis zum 1. Juli 1855 ift franco burch bie gange Schweiz Fr. 3. - Die Bestellungen werben birect an bie Berlagshanblung "die Schweighaufer'sche Vertagsbuchhandlung in Basel" abreffirt, ber Betrag wird bei ben auswärtigen Abennenten burch Rachnahme erhoben Berantwortliche Rebattion: Sans Bieland, Major.

Beabfichtigte Offenfivoperationen der Berbun: beten in ber Rrim.

w. Die offizielle Welt bläßt jest ziemlich allgemein die Friedensflöte. Die frangofische Breffe ift ihres Maulforbes theilmeife entledigt, um zu beweisen, daß die Wegnahme Sebastopols jur herstellung des Friedens nicht nothwendig fei. Indeffen wird es tropdem erlaubt fein, an der Serftellung des Fricdens gegenwärtig zu zweifeln. Die Bertheidiger der europäischen Civilisation und deren bevorzugten, freilich jest etwas in ben Winkel geworfenen Repräsentanten, der Türken haben ja wiederholt ausgesprochen, daß fie einen foliden, feinen faulen Frieden mollen. Gegenwärtig aber fonnen fie unmöglich einen andern als einen faulen Frieden erhalten, da fie Rußland fein Haar gefrümmt haben. Wenn Rufland zehnmal die vier Punfte annimmt, es fennt die Lage der Türfei viel beffer als alle anderen und kann bei der Feststellung der Details den andern einen Saufen Berlegenheiten bereiten, obne daß es diefe einmal merten. Für den frangofiichen Raifer durfte ein gegenwärtig abgeschloffener Friede gang besonders faul merden, wie jubelnd ibn die Borfe auch immer aufnehmen möchte.

Geht der Krieg fort, fo wird er auch in der Krim fortgeführt; schon darum, weil in Polen und Beffarabien Deftreich die erfte Rolle spielen muß und weil es von Seiten der Westmächte nicht flug mare, fich Deftreich zu subordiniren, fie muffen fich ein befonderes Ariegstheater vorbehalten. Noch bis auf den heutigen Tag giebt es kein vortheilhafteres für fie als die Arim. Die großen Strategen, welche weiter fein Urtheil haben, als dasjenige, welches sie vom Nathhause mit herunterbringen, haben natürlich ein unbarmherziges Salloh über den gangen Rrimfeld. jug erhoben; fie haben das Unternehmen an fich - nicht blos die Art, in welcher es angefangen wurde - ein leichtsinniges genannt. Aber fie haben dabei vergeffen zu fagen, was fie denn ftatt deffen begonnen hatten. Konnen fie etwa laugnen, baf Gebastopol das einzige werthvolle Objeft in erreichba-

Beffarabien, man bat von Transfaufaffen gefprochen. Aber läßt fich Odeffa, läßt fich Tiflis feinem Werthe nach auch nur entfernt mit Schaftovol vergleichen? Und - wurde bie Armee im Stande gewefen fein, Tiflis oder Odeffa auch nur ju erreichen, der schon zwei Stunden von der Rufte die Berpfiegung fo große Schwierigfeiten bereitet?

Die Frage, wie der Krimfeldzug weiter zu führen fei, ift alfo nicht grade eine mußige. Um uns über fie ju orientiren, wird ce am beften fein, bag wir und an den Beginn des Feldzuges erinnern.

Die Berbundeten landeten im September an der Rufte der Arim nördlich Gebaftopol, - fie landeten dort nicht im April oder Mai 1854, sondern im September, aber sie rechneten im September, als ob es noch Mai oder April gewesen ware, das beißt, als ob noch 120,000 Ruffen an der Donau 100,000 Türfen gegenübergestanden hätten und als ob Destreich nicht jede Wirfung, fei es von diefer, fei es von jener Seite neutralifirt hatte. Die Allierten wollten die ruffifche Armee schlagen und vernichten, dann Sebaffopol durch einen Saudftreich nehmen.

Sie schlugen die russische Feldarmee an der Alma, aber vernichteten fie nicht; die erfte Borausfegung fehlte alfo fchon. Indeffen mare vielleicht der Sandfreich dennoch möglich gewesen; da man ibn einmal in den Calcul gezogen batte, mußte man ibn wenigftens magen. Dies geschah nicht. Man mar an ber Ulma scheu geworden und jog fich seiner Sicherheit halber in den Winfel von Balaklava; um von hieraus ein Bombardement der Gudseite zu beginnen; ich fage ein Bombardement und nicht eine Belage. rung. Denn in der That, die allgemeine Rednerei von den Berbefferungen der Feuerwaffen, die man natürlich allein auf Seiten der Allierten voraussette, hatte den Leuten einen so mächtigen Floh ins Ohr gefett, daß fie glaubten, nur ein Paar von ihren ungehenerlich großen, — aber auch ungehenerlich unnüpen — Lancasterkanonen auffahren zu dürfen, um Sebastopol fallen zu feben. Die Sache mar immer noch nicht fo gar unfinnig, wie man fie wohl hat darftellen wollen, wenn fie nur mit Ernft und Feuer rer Nähe für die Westmächte war? Man hat von in die hand genommen wurde; wenn man von vorn. herein an eine Belagerung, nicht an ein bloßes Bombardement dachte und fühn verfuhr, die erste Parallele 3. 3. auf 600 Schritt von den ruffifchen Werten eröffnete, ftatt 1200. Man verlor dabei Leute, aber weniger als das Nichtsthun jest gefostet hat. Es ift vielfach als gang unfinnig dargestellt worden, daß man Sebastopol habe nehmen wollen, ohne es vollftändig zu zerniren. Indeffen da bier, - in dem vorliegenden Fall, ichon viel erreicht mar, wenn man die Werke der Gudseite der Bucht nahm und fie und die ruffifche Flotte gerftorte, fo ftellen fich die Dinge bier anders. Es handelte fich nur barum, daß diefes Biel schnell - wenn auch mit Menschenopfern erreicht ward, eher als die Ruffen 60,000 M. frische Truppen auf den Kriegsschauplat ziehen konnten. Un dieser Schnelligkeit fehlte es nun. Als man endlich am 17. Oftober, 27 Tage nach der Almaschlacht so weit gefommen war, das Bombardement eröffnen ju fonnen und fich nun überzeugte, daß Sebastopols Wälle feinen augenblicklichen Fußfall por dem Bombardement aus refpeftvoller Entfernung thaten - im Gegentheil - ba ftanden auch schon die Avantgarden der frischen ruffischen Divifionen am rechten Ufer der Tschernaja und hinderten alle freie Bewegung; der Winter trat bingu. Indeffen nun fommt das Frühjahr wieder und diefes Frühjahr, melches die Ruffen ftarfer findet als vorher — se haben jest wirklich 150,000 M. für die Rrim verfügbar gemacht — diefes Frühjahr ruft die Erinnerung an den Berbft jurud; wie man fich im Berbft gefagt hatte , gang richtig , daß es zwedmaßig fei, erft die ruffifche Feldarmee ju fchlagen, ebe man an den Angriff auf Gebaftopol gebe, fo muß man fich dies im Frühling von Neuem fagen. Aber jest ist die Aufgabe schwieriger.

Für die Offensive haben die Alliirten zwei Ausgangspunfte: den Binkel von Balaklava und das von den Türken besetzte, von den Franzosen in einen Waffenplat verwandelte Eupatoria.

Geftüpt auf diefe beiden Buntte fonnen fie folgende verschiedenen Bege einschlagen:

- 1) Die Befatung von Supatoria macht nur fleine Demonstrationen, sobald sie auf ernstem Widerstand ftöst, geht sie immer auf Supatoria zurück, von dem sie sich nie über einen Tagemarsch entfernt. Dagegen sammelt sich die für die Offensive bestimmte Hauptarmee bei Balaklava und bricht mit einem kräftigen Stofe über die Tschernaja vor.
- 2) Die eine Salfte der Offensivarmee sammelt sich in dem verschanzten Lager von Eupatoria, die andere bei Balaklava; beide rücken zu gleicher Zeit gegen das gemeinschaftliche Centrum Baktschifarai vor und bringen, wie man sich auszudrücken pflegt, die Russen zwischen zwei Feuer.
- 3) Bei Balaklava blieben nur so viele Truppen jurud, als zur Vertheidigung gegen die Ausfälle von Sebastopol und der Verschanzungen des linken Tschernajaufers nothwendig sind, die Hauptarmee dagegen wird bei Supatoria gesammelt, greift von hier aus die russische Hauptarmee an und macht dadurch einem sekundären Offensivstoße der Alliirten von Balaklava aus Luft.

Von diesen Planen ift der dritte der beste, der erste und zweite find ungefähr gleich schlecht, vielleicht kann man aber dem zweiten die Krone des Unverstandes zuerkennen.

Im erften Falle nämlich brauchen die Ruffen gegen Eupatoria faft nur Ravallerie ju verwenden, die fie jest im Ueberfluß haben und an der Tichernaja doch nicht mit Bortheil gebrauchen fonnen. Sie behalten also ihre ganze Hauptmacht für die Tichernajalinie disponibel. Nehmen fie nun eine verschangte Stellung am rechten Thalrande diefes Rluf. fes und unterftugen die Defenfive bier durch eine Offenfive von Karabelnaja, welche ihnen ihre neuerdings angelegten Berschanzungen an der Rielschlucht ungemein erleichtern, so ift fast nicht abzusehen, wie die Verbündeten jene Stellung foreiren wollen, man mußte denn eine gang ungeheure Ueberlegenheit an Geschick und Tapferkeit auf Seiten der Westmächte voraussenen. Werden die Ruffen aber felbft geschlagen, so haben sie den Rückun auf Baktschisarai und Simferovol immer noch frei.

Im zweiten Kall wird natürlich der Stoß der Alliirten über die Tschernaja schwächer als im ersten, da dasjenige, was sie bei Eupatoria sammeln, nicht bei Balaflava fein fann. Angenommen, fie hatten bei Eupatoria 50,000 Mann, fo mußten fie bei Balaklava 70,000 haben, um 50,000 davon für die Offensive disponibel ju machen, da 20,000 mindeftens beobachtend Sebastopol gegenüber bleiben muffen. Die Ruffen laffen nun bochftens 70,000 M. in Sebastopol und an der Tschernaja zurück, (höchst mabricheinlich aber murden 50,000 genügen, um den Allitrten an der Tichernaja zwei Tage Aufenthalt zu bereiten), mit 80,000 bis 100,000 M. gehen fie den 50,000 Allirten von Eupatoria entgegen bis an die Alma, schlagen sie und kehren nun an die Tichernaja gurud, um dem dortigen Belagerungs. und Offenfivforps ein Gleiches zu thun.

Im dritten Fall brauchen die Allitrten im Winfel von Balaklava nicht mehr als 30,000 bis 40,000 M. Die Russen würden aber auch in diesem Fall nicht weniger als 50,000 bis 70,000 in Sebastopol und an der Tschernaja zurücklassen. Dies ist darum wahrscheinlich, weil Sebastopol bisher der Bunkt gewesen, um welchen sich einzig und allein Alles drehte. Sie könnten dann mit 80,000 bis 100,000 Mann den Alliirten von Eupatoria entgegen gehen, welche ungefähr gleich stark wären und gut zusammengesetzt und kommandirt allerdings die Möglichseit hätten den Russen eine Niederlage zu bereiten und zugleich ernstlich daran denken dürften ihnen den Rückzug nach Simseropol zu verlegen.

Man fieht leicht, daß dieser dritte Plan in allem Wesentlichen ein Zurücksommen auf die erste Anlage der Expedition wäre. Es versteht sich hiebei von selbst, daß wünschenswerther Weise die Hauptarmee der Allierten noch flärker sein sollte, als ich sie hier angenommen habe und daß sie vor allen Dingen hinreichend mit Transportmitteln ausgerüstet sein müßte, um wenigstens einige Tagemärsche ins Innere vordringen zu können ohne beständige Gefahr des Berhungerns. Wenn hierauf geantwortet werden sollte,

daß dies eine Unmöglichkeit für die Alliirten sei, so heißt das nichts anderes, als die vollfändige Impotenz derselben zu jeder Kriegführung mit Rußland erklären. Ich wage nicht so weit zu gehen; obgleich ich vollkommen überzeugt bin, daß eine vollsändige Unschädlichmachung Rußlands seinen gegenwärtigen Feinden — d. h. seinen natürlichen Brüdern in dem Herrn, lauter monarchischen Mächten absolut unmöglich ist, ja, daß diese, namentlich seit Oestreich in ihrem Bunde sieht, Rußland nicht einmal einen merkbaren Schaden thun können.

Es ift auch viel die Rede von einem dritten festen Ausgangspunft - Brudentopf - in der Rrim gewefen, den die Alliirten fich zu erobern gedächten, etwa Raffa oder Arabat. Es liegt dem die Idee ju Grunde, den Ruffen den Ruchweg über die Landenge von Arabat ju verlegen. Das heißt aber mit andern Worten nichts, als man will die Ruffen vernichten, ehe man fie nur geschlagen hat. Und folche weitgehenden Abfichten haben nur ju oft dazu geführt, daß man auch die näherliegenden Zwecke nicht erreichte. Je mehr die Allierten fich theilen, defto weniger wird die Wahrscheinlichkeit, daß fie die Ruffen schlagen, und wenn die Ruffen ungeschlagen nach Arabat gurudgeben, fo werden ihnen 15,000 Piemontesen — diesen bestimmten die Zeitungen den Ehrenposten — den Weg nach Genitschi wahrhaftig nicht verlegen. Geben aber die Ruffen in Folge einer verlornen Hauptschlacht nach Arabat gurud, fo find 60,000 M., die ihnen auf der Ferfe folgen, sicherlich mehr werth, als 15,000 M., die ihnen den Rüdweg verlegen - wollen.

29. März.

Eben finde ich noch in der Augsb. Zeitung einen langen Artifel, der darauf hinzudeuten scheint, daß die Berbündeten den zweiten der oben erwähnten Offensivpläne, die Krone des Unversandes adoptiet hätten. Omer hat sogar zwei sertige Pläne aus seiner Tasche hervorgeholt. Ein Plan wäre jedenfalls besser als zwei. Das hauptunglück ift das vielföpfige Regiment in der Krim. Bielleicht bewahrt die ausgesprochene Reigung Omer Pascha's zum Richtsthun die Alliirten vor einer großen Thorheit.

Geschrieben den 4. April.

Schweiz.

Das eibg. Militärbepartement hat beschlossen, die von ber Bundesversammlung angeregten größeren Bersuche mit dem Jägergewehr baldigst vorzunehmen; zu dem Behuf sind 50 in Lüttich und 30 in Oberndorf versertigte Gewehre bereit, um damit jeweilen circa 60 bis 70 Jäger zu bewaffnen, die etwa auf 20 Tage in Dienst zu treten hätten. Es wird dann mit der Jägerssinte sowohl, als mit dem Miniégewehr geschossen werden. Die Detachemente haben die Kantone Waadt, Zürich und Aargau zu stellen. Bur Leitung und Ueberwachung dieser Bersuche hat der schweiz. Bundesrath solzgende Kommission niedergesett: Die H. eidg. Obersten Biegler als Präsident, Fr. Beillon, J. L. Bernold, F. Siegsried, J. Stehlin, R. Wurstemberger, Oberstlieut. Lissignol, die Stabs-

hauptleute S. Bogel und L. A.v. Manbrot. Nach ihren Unfichten in ber Jägergewehrfrage, soweit bieselben bekannt find, scheinen seche bieser herrn Offiziere bem Jägergewehr, wie es im Mobell vorliegt, geneigt, brei mehr ober weniger Gegner besselben zu fein. Wir hoffen im Falle zu sein, Naberes über biese Bersuche berichten zu können.

Colothurn. In Bezug auf bas eibg. Freischies fen ertheilt bas Solothurner Blatt auf unsere Frage in Nro. 17 folgende Antwort:

Nach Mittheilungen, bie uns aus zuverläffiger Duelle zugekommen, find nebft ben Bauten, die nachfter Tage unter Dach fein werben, bom Komite bis bahin folgenbe Unordnungen getroffen worden:

I. Schießwesen:

Nach einem Befchluffe bes Komite's follen im Gangen 61 Scheiben aufgestellt werben, welche folgende Bestimmung erhalten:

- a) für bie Stanbichuten, Diftang 550 Fuß, 7 Stichs icheiben, mit Inbegriff ber Scheibe Baterland, 47 Rehrscheiben;
- b) für bie Felbichugen, Diftang 1000 guß, 2 Stich. fceiben und 5 Rehrscheiben.

Die Organisation bes Schiefwesens für bie Standsschüßen bleibt bie bisher übliche. Der Doppel für bie Stichscheibe, mit Inbegriff ber Speisekarte, ift zu 32 Fr. feftgesetht.

Die Felbscheiben erhalten eine von ben Stanbscheiben getrennte Verwaltung. Sämmtliche für die Feldscheiben eingehenden Ehrengaben werben auf diese Scheiben vertheilt. Der Ertrag ber Feldschrscheiben, in welche, wie bei den Standschrscheiben beliebig geschossen werden barf, wird nach Abzug von 20 Prozent als Beitrag an die Verwaltungskoften, zu Gaben verwendet und gleichmäßig auf die geschossenen Punkte vertheilt. — Der Doppel für die Kelbsichscheiben ift auf 7 Fr. gestellt und nicht an die Lösung des Doppels für die übrigen Stichschen gebunden. Die Scheiben erhalten die Form, welche im eidg. Reglemente für die Scharsschlichen vorgeschrieben ist. Offenes Übsehen und Feldstecher sind Bedingungen, ohne deren Ersüllung nicht in die Feldsscheiben geschossen werben darf.

Der Schiefplan ift im Allgemeinen vom Komite in feinem Minimum auf 100,000 Fr. festgestellt worden, und burfte in feiner Anlage allen billigen Anforderungen genugen; Druck und Berfendung besselben muffen jedoch auf fo lange verschoben werden, bis das Komite Kenntniß von ben zu erwartenden Chrengaben erlangt baben wird. —

Bramien werben berabfolgt :

a) für bie Stanbicheiben :

Im Rehr: auf 10 Nummern 10 Fr. auf 20 Nummern 15 Fr. auf 30 Nummern nach ber Wahl bes Schügen ein filberner Becher im Werthe von 100 Fr. ober eine golbene Uhr von gleichem Werthe.

Auf bie meiften Nummern 8 Pramien von 300 Fr. bis abwarts auf 20 Fr. -

Im Stich: auf 7 Stichnummern 150 Fr.
auf 6 Stichnummern 70 Fr.
auf 5 Stichnummern 30 Fr.
Auf 4 Stichnummern (ohne Gabe) 15 Fr.